

## Pfadfinder

Am 27. und 28. Februar fanden erneut die Forschungstage für junge Wissenschaftler im Rudolf-Steiner-Archiv statt. Anliegen der Organisatoren war es diesmal, den bisher rein wissenschaftlich gehaltenen Rahmen um Künstler und Künstlerisches zu erweitern. Es war ein Experiment, das alle Teilnehmenden, so das Ergebnis der Schlussrunde, als stimmig und konstruktiv erlebten. Zugleich wurde der Wunsch geäußert, dieses Experiment fortzuführen.

**K**ann Kunst wissenschaftlich vermittelt werden? Kann Wissenschaft künstlerisch werden, ohne dabei ihren Anspruch auf Wissenschaftlichkeit einbüßen zu müssen? Die Forschungstage waren reich an Fragen, die einen offenen Raum für Begegnung im Erkenntnisbereich schufen.

Achim Hatzius, Fotograf aus Berlin, der aktuell im Haus Duldeck seine Bilder der Reihe «Deduschka» ausstellt, tat sich beim Gespräch im Anschluss an die Vernissage am 27. Februar sichtlich schwer damit, in «seiner» Kunst das wissenschaftliche Moment zu integrieren. Vielmehr legte er die Betonung auf die Subjektivität des Künstlers, konnte aber, angeregt durch interessiertes und teils intensives Nachfragen, eine Parallele zwischen der künstlerischen und der wissenschaftlichen Kreation eines Bildes nachvollziehen.

Zentral war in diesem Zusammenhang die Frage nach der inneren Qualität eines Bildes, die durch Auswahl, Fokus, bestehendes Wissen und Verhalten seitens des Fotografierenden mitbestimmt wird. Ist Fotografie ein letztlich egoistischer Prozess, in dem ich dem Zufallsprinzip folgend nehme, was ich brauche? Zu was macht das ein Bild? Zu was die fotografierte «Realität»?

Die Zuhörenden erlebten einen Künstler, der offen mit sich und seinen

Methoden rang. Einigkeit herrschte letztlich darüber, dass er durch das Sichtbarmachen seiner Arbeit für Überprüfbarkeit sorgt – was schon fast wissenschaftlich wäre. Doch diese «Überprüfbarkeit» ist durch die Betrachterin subjektiv gefärbt, was der Wissenschaftlichkeit wieder den Boden entzieht ...

### Das Bild und seine Abbilder

Anderntags philosophierte der Wissenschaftler, in diesem Fall Salvatore Lavecchia, Professor der antiken Philosophie, über die Prinzipienlehre Platons – Lavecchia schreibt derzeit an einer Arbeit, die die Sichtweise «War Platon ein Monist oder ein Dualist?» transzendieren und öffnen soll. Und siehe da, was zunächst als abstrakt-theoretisches Konstrukt erschien, wurde spätestens da begreifbar, als Lavecchia Bezug zum Bild nahm. Platons Prinzip aller Dinge nämlich, das Gute (nicht moralisch gemeint!), bestimmt und produziert jede Form von Erkenntnis und Sein. Das Gute könne quasi nicht anders, als durch Selbstnegation schöpferisch tätig zu sein: Es will sich (bei Platon in Form eines Gottes) mitteilen und schafft so Abbilder von sich selbst, die ihm ähnlich sind. Zurück zu den Bildern von Achim Hatzius. Ganz grob gesprochen: Ist nicht ein Bild, jedes Bild, ein Prinzip aller Dinge, ein Gutes, das – in den

*Da war das Gespräch schon voll im Gange: Vernissage der Ausstellung von Achim Hatzius*



Menschen – qua Betrachtung Abbilder von sich selbst schafft, die ihm ähnlich sind?

### Abgebrochene Pfade

Das Prinzip aller Dinge ließ sich bei den Forschungstagen, die von den 28 Anwesenden mit konzentrierter geistiger Anteilnahme wahrgenommen wurden, noch an einer ganz anderen Stelle wiederfinden, und zwar bei der von Rudolf Steiner in seiner ‚Geheimwissenschaft im Umriß‘ dargestellten Entwicklung des Saturnzustandes. Vera Koppehel, in diesem Zusammenhang als Eurythmistin tätig, führte facettenreich in ihr Evolutionsprojekt ‚der sechste tag‘ ein (‚Goetheanum‘ Nr. 47/2008). Anschaulich beschrieb sie mit Hilfe der entsprechenden Wandtafelzeichnung Steiners die Stufen der Saturnentwicklung sowie der Entwicklung des Menschen und der zukünftigen Entwicklung der Erde, an deren ‚Ende‘ einst ein neuer Tierkreis stehen könnte. Anschließend brachte sie durch die Eurythmie das eben Dargestellte ‚ins Bild‘ und warf damit die Frage auf, wo, wie und womit wir eigentlich erkennen.

Bleibt noch der Norweger Terje Sparby zu erwähnen, der zu der Frage ‚Ist Anthroposophie überhaupt wissenschaftlich?‘ seit Längerem an den Grundlagen möglicher anthroposophischer Geist-Erkenntnis forscht und dazu gerade auch ein Buch auf Norwegisch publiziert hat. Seine (und nicht nur seine) Beobachtung: Steiner hat den Aufbruch zur Geisterkenntnis genau beschrieben. Aber, radikal gesagt: Irgendwo brechen für manche die Pfade dann ab. An etlichen Stellen beschreibt Steiner geistige Realitäten, aber nicht mehr unbedingt den Weg dorthin. Fundamentale Möglichkeit, Wissenschaft mit Kunst zu verbinden? ■

Mittendrin: Terje Sparby erläutert seine Forschungen

